

Zeitschrift:	Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band:	141 (2015)
Heft:	11
Rubrik:	Sprechblasen-Wettbewerb : die Gewinner

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

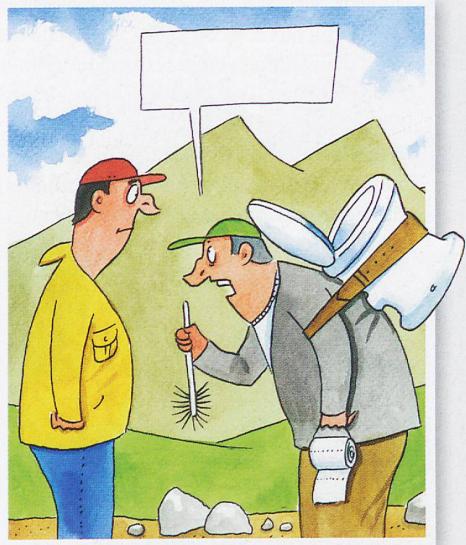
Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Gewinner

Vielen Dank allen Teilnehmern für die vielen witzigen Ideen. Die Besten sind bestimmt, bei einer ähnlich lautenden Pointe hat das Los entschieden.

PETER THULKE



HANSJÖRG ALLEMANN
4657 Dulliken

● «Das ist meine Standardausrüstung für Wanderungen oberhalb der Baumgrenze.»

MARIACHATRINA GISEP HOFMANN
7550 Scuol

● «Mein Psychiater meint eben, ich solle jederzeit alles loslassen ...»

RAPHAEL SCHENKER
8126 Zumikon

● «Ich werde älter: Früher hatte ich immer noch ein Pissoir dabei.»

DOROTHEE SCHÜTZ
8345 Adetswil

● «Klo to go.»

BRUNO RUCHTI
3005 Bern

● «Kennen Sie das neue «Rundum-Sorglos-Paket» für Hüttenferien noch nicht?»

Mehrere Kandidatenprofile gefälscht!

Der «Nebelspalter» hat den vermutlich grössten Polit-Skandal aufgedeckt, den das Land seit der Telefon-Affäre um Bundesrätin Kopp gesehen hat.

Die SVP, die bereits im Wahlkampf um die Sitzverteilung im Parlament mit neuen Methoden auf sich aufmerksam machte, geht auch in der Kandidatensuche ums Bundesratsamt neue Wege. Die Volkspartei nutzt das Internet, um neue Kandidaten auf- und vorzustellen. Dafür hat sie die Datingplattform www.svp-sucht-den-superbundesrat.ch ins Leben gerufen, auf der Bürgerinnen und Bürger sich online mit «valablen SVP-Kandidaten in Verbindung setzen» können.

Wie Recherchen des «Nebelspalter» nun jedoch zeigen, hat die Partei Fake-Profile auf ihrem Datingportal hochgeladen, da sie keinen einzigen echten Kandidaten aufgetrieben hat. Wer die Site besuchte, musste sich zur Anmeldung zuerst durch einige Fragen klicken. Das war schnell erledigt. «Wollen Sie als Bundesrat: einen, der die Migration und die Energiewende stoppt?» konnte in derselben Frage abgehakt werden. Und für die Frage «Wollen Sie als Bundesrat: einen männlichen Kandidaten?» gab es gar keine Multiple Choice.

Schliesslich konnten die Profile der SVP-Kandidaten besichtigt werden. Auffallend, dass **Peter Spuhlers** Testimonial «Jawohl – ich will Bundesrat werden, ums Verrecken!» so ganz anders klang, als was Spuhler bisher über seine mögliche Nominierung hatte verlauten lassen. Zuletzt hat der Unternehmer immer seine berufliche Tätigkeit als CEO als Begründung genutzt, nicht kandidieren zu müssen.

Ebenfalls schnell als Fake enttarnt war das Profil von **Roger Köppel**, der sich als «konsensfähig», «weltoffen» und «modern» bezeichnete. Er wurde auf der Dating-Plattform als «neuer Messias» vorgestellt, der das neue Königreich verheisst. «Das Königreich meines Vaters ist nicht von dieser Welt», wurde er zitiert. Damit war sein Übervater Christoph Blocher gemeint (der nicht von dieser Welt ist, sondern von Herrliberg). Blocher selbst liess sich auf der neuartigen SVP-Seite mit dem Slogan zitieren: «Mit zwei Bundesräten wäre die SVP kom-

promissfähiger – darum gebt uns lieber gleich drei!»

Das einzige Kandidaten-Profil, dem man anfangs die Echtheit nicht absprechen konnte, schien dasjenige von **Oskar Freysinger** zu sein: bekanntlich der einzige SVP-Mann, der sich freiwillig ins Spiel brachte, während alle anderen Kandidaten jeweils zuerst dazu gezwungen werden müssen. Wie sich jetzt jedoch herausstellte, wurde aber auch Freysinger zur Kandidatur gezwungen. Nur, dass man ihn zusätzlich gezwungen hatte zu sagen, er habe sich freiwillig gemeldet.

Vollends unglaublich war schliesslich das Fake-Profil eines SVP-Kandidaten, den es gar nicht gibt: mit der Erfindung von **Fritz Müller** wollte die SVP mit einem wählbaren Kandidaten punkten, der sämtliche Ansprüche befriedigt: «stark, aber auch schwach, wo es zählt; ist nicht gegen die EU, wenn die Schweiz von ihr profitieren kann; ein AKW-Gegner, der die Energiewende bekämpft; kurz: ein ganzer Mann, der auch weinen kann.» Das Foto zeigte, wie sich herausstellte, ein Jelmoli-Fotomodell in einem Polyester-Anzug. Unter jedem Profil war ein Disclaimer der SVP zu finden: «Alle SVP-Kandidaten sind nach den partiinternen Richtlinien durchleuchtet worden. Alle Verfahren wegen Verstosses gegen das Rassismusgesetz sind beendet.»

Was als «Bundesrats-Dating-Site mit Niveau» versprochen wurde, gerät nun zur grössten Bundesratskrise der SVP seit der **Zuppiger-Affäre**. Politbeobachter führen diese Wahlschlappe auf die Probleme der SVP mit der Umstellung zurück. Scheinbar hat die Partei den Jetlag nach der sogenannten **Mörgeli-Umstellung** noch nicht überwunden.

Nichtsdestotrotz liess es sich die SVP die Gelegenheit nicht nehmen, das eigene Portal zu nutzen, um **Eveline Widmer-Schlumpf** als «Miet-Wucherin» zu diffamieren, die jahrelang wie eine Hausbesitzerin einen Bundesratssitz belegt habe.

Gleichzeitig haben die Noch-Bundesräte beschlossen, nach dem Rechtsrutsch die SVP als «systemrelevant» fürs Politssystem und somit «Too big to fail» zu klassieren. Die SVP muss daher mindestens nochmals fünf Prozent Eigen-Schweizer als Kapital anhäufen.

ROLAND SCHÄFLI